

Münsterländer Dorfleben in den 1940er Jahren

Die Bildsammlung Johannes Weber

Zu den interessantesten Sammlungen, die dem Bildarchiv des LWL-Medienzentrums zufließen, gehören die Werke engagierter Hobbyfotografen, die den Gang der Dinge „im Dorf“ und im Leben ihrer Mitmenschen mit begeisterter Neugier verfolgen und über Jahre mit der Kamera festhalten – mal mit ernstem, mal humorigem – doch immer mit einfühlsamem Blick.

Zu dieser Kategorie zählt der Fotonachlass von Johannes Weber (1904-1975). Der gelernte Kaufmann zog 1946 mit Ehefrau Erna und den Kindern Renate, Manfred und Rolf aus dem kriegszerstörten Hamburg in das münsterländische Nottuln, Kreis Coesfeld. Er erhielt eine Anstellung als Prokurist in der örtlichen Strumpffabrik Rhode, baute ein Eigenheim am Rande des Werksgeländes (heute Rhodeplatz) und begann, sich mit seiner Leica dem Dorf und seinen Bewohnern zu nähern.



Johannes Weber – engagierter Hobbyfotograf und Ortschronist, ca. 1947



Pfarrer Ernst Stümke mit Konfirmanden, 1949



Nottuln mit Pfarrkirche St. Martinus, undatiert



Prozession von Kommunionkinder, undatiert, um 1948



Festzug: Neue Kirchenglocke für St. Martinus, undatiert



Goldene Hochzeit, Ehepaar Denter, undatiert



Aufgebarhter Verstorbener auf dem Totenbett, undatiert

Weber fotografierte jeden Winkel des Ortes, die Höfe und Werkstätten der Dorfbewohner, kirchliche Feste, Begräbnisse, Hochzeiten, Schützenfeste, Jubiläen und Einweihungen. Zu seinen Lieblingsmotiven gehörten jedoch zweifelsohne die Dorfbewohner selbst: die

Honoratioren und die weniger Prominenten, die Betuchten und die Bedürftigen, die Jugend und die Betagten. „In Vaters Porträt-Ecke“ heißt es häufig in der Beschreibung von Bildern, die adrett gekleidete Männer oder Frauen, Brautpaare und Familien oder Jünglinge und

junge Damen auf der Wohnzimmer-couch im Hause Weber zeigen.

Draußen im ländlichen Nottuln war man sicher froh, einen zu haben wie ihn – der Weg zum nächsten Fotografen wäre weit gewesen.



Königschießen beim Kinderschützenfest in Nottuln, 1948



Franz Stöveken, Schützenkönig der St. Antoni-Bruderschaft, 1948



Unbezeichnetes Porträt zweier junger Männer, undatiert



Hochzeit der Eheleute Allendorf, Ende 1940er Jahre



Sohn Manfred Weber mit einem Firmenangestellten in der Werkshalle der Strumpffabrik Gebr. Rhode, um 1948



Hochzeit von Karl Rhode aus der Nottulner Fabrikantenfamilie Rhode, undatiert

Neben liebevollen Aufnahmen seiner eigenen Familie, zeugen zahlreiche erstaunlich familiäre Bilder von einem wohl sehr freundschaftlichen Verhältnis zu seinem Arbeitgeber Rhode. Die Hochzeiten mehrerer Söhne der Fabrikantenfamilie sind ebenso dokumentiert, wie die Schar von Haus- und Kindermädchen, Chauffeuren und anderen Bediensteten, stattliche Firmenwagen und private Sportflitzer, das Reitpferd des Hausherrn und die Vergnügungen der Rhode-Sprösslinge mit gediegenem Spielzeug im Garten der „Villa Rhode“ am Martini-Kirchplatz.

Johannes Weber war – wir würden heute sagen – ein „Technikfreak“ und experimentierte gern auf den Abwegen der konventionellen Fotografie, z. B. mit stereoskopischen Aufnahmen von Ortsansichten, Gebäuden und Personen.

In späteren Jahren tauschte er den Fotoapparat gegen die Filmkamera. Als er 1975 starb, hinterließ er rund 200 Negativfilme und rund 30 8mm-Filme. Sein Sohn Manfred Weber übergab den Nachlass 2009 an das LWL-Medienzentrum. Der Bildbestand ist mit einer Auswahl von etwa 800 Fotografien inzwischen digitalisiert und dokumentiert und steht der Öffentlichkeit unter www.bildarchiv-westfalen.lwl.org zur Verfügung.

Für 2012 ist eine Ausstellung in Nottuln geplant – hier zunächst eine kleine Bildauswahl vorab.

Kerstin Burg
Kontakt: Kerstin.Burg@lwl.org



Stereoskopische Aufnahme der Kinder von Johannes Weber: Tochter Renate (*1935) mit den Brüdern Manfred (hinten, *1938) und Rolf (*1943), undatiert, um 1947

Die Stereoskopie ist die Wiedergabe von Bildern mit einem räumlichen Eindruck von Tiefe, der physikalisch nicht vorhanden ist. Bei dieser Aufnahmetechnik wird dasselbe Motiv – zur jeweiligen Ansicht mit dem linken und dem rechten Auge – aus zwei leicht abweichenden Betrachtungswinkeln fotografiert. Zur Bildbetrachtung wird ein Stereoskop genutzt, wobei das Gehirn die beiden Bilder zusammensetzt und der dreidimensionale Eindruck entsteht.



Stereoskopische Aufnahme: Ortskern mit Burgstraße und Pfarrkirche St. Martinus, um 1947